Gemeindeblatt

der Jüdischen Gemeinde Duisburg

Amtliches Organ der Gemeinde

Verlagsort Kassel.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Sally Kaufmann, Kassel, Hohentorstraße 9

Inseraten-Annahme: N. Bachmann, Duisburg Universitätsstraße 18

3. Jahrgang | Duisburg, den 1. September 1930 | Nr. 14

Die Juden und die Wahlen.

Von Philipp Scheidemann.

Ein weithin bekannter jüdischer Staatsbürger, der nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs in hervorragendem Maße an der Gründung der Demokratischen Partei beteiligt war und sie in jeder Beziehung, auch finanziell, unterstützt hat, rief mich — und zwar in offenbar sehr gedrückter Stimmung — telephonisch in Berlin an, als die ersten Mitteilungen über die „Staatspartei" gemacht worden waren. „Was soll ich tun? Es kann mir nicht zugemutet werden, für eine Kandidatenliste zu stimmen, die den Ansprüchen der Jungdoleute genügt!"

Wir verabredeten eine Zusammenkunft und sprachen das Problem gründlich durch. Das Resultat war genau so, wie ich es bei diesem aufrichtigen, ebenso ehrlich-demokratischen wie gut jüdisch gesinnten Manne vorausgesehen hatte. Er erklärte schließlich — ich erinnere mich seiner Worte noch sehr genau —: „Ich werde die Staatspartei, in der Herr Koch-Weser die Demokratische Partei aufgehen läßt, weder durch Geldmittel noch durch den Stimmzettel unterstützen, weil mir als Jude nicht zugemutet werden kann, antisemitische Zweideutigkeiten zu fördern. Ich werde für die Sozialdemokratische Partei stimmen, obwohl ich ihr Programm nicht in allen Teilen billige. Ich muß mir nach ruhiger Ueberlegung sagen, daß die mir nicht zusagenden sozialdemokratischen Programmpunkte eine aktuelle Bedeutung nicht haben, daß aber die antisemitischen Gefahren sehr aktuell geworden sind."

Der Berliner Demokrat führte dann im Laufe der Unterhaltung sehr anschaulich aus, wie er die Dinge zur Zeit sieht:

1. der Antisemitismus der Deutschnationalen ist eine Tatsache;
2. die deutschvolksparteiliche Unterstützung des völkischen Ministers Dr. Frick in Thüringen beleuchtet die Situation ebenfalls klar und deutlich;
3. das kaum noch zweideutig zu nennende Verhalten der Deutschen Volkspartei in Sachsen ergänzt das Thüringer Bild;
4. die wahrhaft nicht judenfreundliche Agitation und Betätigung der sogenannten Wirtschaftspartei ist auch unverkennbar;
5. die Hetzwelle des Nationalsozialismus der Herren Hitler und Goebbels wird immer roher und gefährlicher;
6. der ordensritterlich-reinrassige Jungdo schließt die Juden programmatisch von der Aufnahme aus, das ist doch eine klare Situation;
7. die Deutsche Demokratische Partei geht in diesem jungdeutschen Ordensmummenschanz auf, Herr „Großkomtur Mahraun" wird der erste Präsident der Staatspartei;
8. die nicht befriedigende Anfrage des Abgeordneten Hörsing an den Demokraten Koch nach dem kulturschänderischen Antisemitismus hat Herr Koch dahin beantwortet, daß die Staatspartei „den kulturschänderischen Antisemitismus" ablehne.

Gibt es auch einen nicht kulturschänderischen Antisemitismus? Nein! Warum dann nicht die klare Antwort: Wir lehnen jeglichen Antisemitismus, gleichviel wie er sich nennt und wie er sich äußert, ab.

Die Antwort Kochs mußte wohl abgestimmt werden auf die Tatsache, daß der Jungdo jüdische Staatsbürger zurückweist. Was ist der Unterschied zwischen einer beleidigenden Zurückweisung von Juden und „kulturschänderischem" Antisemitismus? Muß man vielleicht ausdrücklich feststellen lassen, daß der kulturschänderische Antisemitismus erst mit der Zerstörung jüdischer Friedhöfe und dem Pogrom anfängt? Die Nationalsozialisten um den Haßgebets-Frick werden entschieden bestreiten, daß ihr Antisemitismus kulturschänderisch ist, obwohl sie im Reichstag (Antrag Nr. 1741) beantragt haben, daß mit Zuchthaus bestraft werden soll, „wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutsgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht." Für diese Nazi, mit denen die Deutsche Volkspartei sich bereits in einer deutschen Regierung vereint hat, ist die Zerstörung von jüdischen Friedhöfen sicherlich keine kulturschänderische Tat.

Kann man die Kulturschande weiter treiben, als daß man die deutschen Juden mit farbigen Rassen gleichgestellt?

In einem Punkte nähern sich die Nazis ganz auffällig den Jungdogenossen Kochs. Beide bekämpfen mit Emphase den entschiedenen „Pazifismus". Die Nazi verlangen nämlich die Todesstrafe für jeden, der „an einer Vereinigung oder Verabredung wehrfeindlicher Bestrebungen teilnimmt". Professor Quidde, dieser alte aufrechte Vorkämpfer für den Weltfrieden, hat mit seinen engeren pazifistischen Freunden bereits öffentlich erklärt, daß er die Verbrüderung der Demokraten mit dem Jungdo ablehnt und als ehrlicher Demokrat nunmehr nur sozialdemokratisch wählen könne. In allen diesen Fragen gibt es nur ein Ja oder Nein. Bist du pazifistisch gesinnt oder nicht? Darauf darf nicht die Antwort gegeben werden, daß man „übertriebenen" Pazifismus ablehne. Bist du antisemitisch oder nicht? Darauf kann ein ehrlicher Mann nicht sagen, daß er den „kulturschänderischen" Antisemitismus ablehne. Entweder — oder! Der Antisemitismus ist immer und in jeder Form kulturschänderisch.

Die Sozialdemokratische Partei ist die einzige deutsche Partei, die den Antisemitismus ebenso rücksichtslos ablehnt und mit aller Entschiedenheit bekämpft, wie sie den Weltfrieden zu sichern bestrebt ist.

Die deutschen Juden und die kommenden Wahlen.

Am 14. September finden die Wahlen zum Deutschen Reichstag statt, deren Ausgang für das gesamte Deutschland, insbesondere aber für das deutsche Judentum, von schicksalhafter Bedeutung sein muß. Infolge der parteilichen Neu- und Umschichtungen herrscht in weiten Wählerkreisen ein Mangel an Orientierung. Die Jüdische Telegraphenagentur wandte sich mit der Bitte um eine Beleuchtung der Situation an Herrn Dr. Bruno Weil, der bei den Verhandlungen um die Gründung der Staatspartei, sowie bei den Besprechungen mit den Führern der Volksnationalen Reichsvereinigung hinsichtlich deren Stellung zum Judentum und zum Antisemitismus hervorragend mitgewirkt hat.

Die Stellung der einzelnen Parteien zu Judentum und Antisemitismus.

Die Reichstagswahlen 1930 — sagte Herr Dr. Bruno Weil — stehen im Zeichen eines außerordentlich stark gewordenen Antisemitismus. Das Interesse der Juden am Ausgang dieser Wahlen muß daher ein noch erheblich größeres sein als sonst. In gewisser Beziehung kann die gegenwärtige antisemitische Periode zu der der 80er Jahre in Parallele gesetzt werden; es scheint aber, daß diesmal ein erheblich größerer Teil des deutschen Volkes von ihr erfaßt ist. Der verlorene Krieg und die gerade in letzter Zeit sehr angespannte wirtschaftliche Lage sind die zum Teil gefühlsmäßige, zum Teil bewußt ausgenutzte Grundlage des modernen Antisemitismus. Die Begründung, die ihm gegeben wird, weicht von der der 80er Jahre wie überhaupt der Vorkriegszeit ab. Damals suchte der Antisemitismus sich mit ethischen, moralischen, evtl. religiösen Gründen zu rechtfertigen; heute ist er völkisch und rassisch orientiert. Insbesondere die nationalsozialistische Lehre, die die gefährlichste Gegnerin des deutschen Judentums darstellt, versucht, Deutschland sozusagen rassenmäßig aufzuteilen und die Ueberlegenheit der von ihr so genannten nordischen Rasse darzutun. Die Behauptung, einer völkisch oder rassisch überlegenen Gemeinschaft anzugehören, schmeichelt natürlich dem Instinkt der großen Masse, und es ist der unbestreitbare Zulauf, den die Nationalsozialisten haben, nicht zum geringsten Teil dem Irrwahn ihrer Rasse-Lehre zuzuschreiben.

Von derartigen Gedankengangen hatten sich bisher völlig frei gehalten die liberalen und demokratischen Elemente des deutschen Bürgertums, die ihre parlamentarische Vertretung, die ersten in der Deutschen Volkspartei, die zweiten in der Demokratischen Partei, gefunden hatten, ebenso das Zentrum und die beiden Arbeiterparteien, also Sozialdemokraten und Kommunisten. Leider hat die

Deutsche Volkspartei

sich aber in letzter Zeit von ihrer liberalen Tradition bedauerlich weit entfernt, indem sie sich in Thüringen in das gleiche Ministerium mit dem staatsfeindlichen nationalsozialistischen Minister Frick gesetzt hat, gegen den die Reichsregierung, insbesondere auch wegen seiner antisemitischen Haßgebete, einen erfolgreichen Kampf vor dem Staatsgerichtshof geführt hat. Die Volkspartei ist auch in Sachsen zu dem gleichen Experiment einer gemeinsamen Regierung mit den Nationalsozialisten bereit gewesen, und das Projekt ist nur an dem Widerstand der Demokraten und der Volksnationalen Vereinigung gescheitert.

Die Arbeiterparteien

stehen den religiösen Fragen, der Kommunismus ganz radikal, die Sozialdemokratie eher indifferent, gegenüber, und die bei beiden Parteien vorhandenen Abgeordneten jüdischer Abstammung pflegen sich als konfessionslos oder Dissidenten zu bezeichnen. Diese Parteien bringen auch im allgemeinen für die spezifische Frage der Bekämpfung des Antisemitismus nur soweit Interesse auf, als ihre allgemeinen Parteigrundsätze, nicht aber die besonderen Forderungen des deutschen Judentums davon betroffen werden.

Das Zentrum

ist eine rein katholische Partei, das sich als solche immer gefühlt hat, das programmatisch und praktisch immer den Toleranz-Gedanken vertreten hat und ihn mit Rücksicht darauf, daß die Katholiken in Deutschland sich in der Minderheit befinden und nur ein Drittel der Bevölkerung zählen, immer vertreten wird. Das Zentrum hat auch, zumal im Rheinland und zum Teil in Schlesien, von jeher einen gewissen Stamm jüdischer Wähler gehabt. Aber es ist klar, daß es als ausgesprochen katholische Partei nicht die politische Heimat der großen Mehrzahl der deutschen Juden sein kann. Infolgedessen hat, soweit es nicht aus Klassenbewußtsein für die Arbeiterparteien stimmt, das deutsche Judentum seit seiner Emanzipation seine politische Vertretung vornehmlich in den bürgerlichen liberalen und demokratischen Parteien gesehen.

Die Elemente der Deutschen Staatspartei.

Als nach der Revolution von 1918 die Parteien ihre bisherigen Namen änderten, wurde die alte nationalliberale zur Deutschen Volkspartei und die frühere freisinnige Partei zur demokratischen. Gerade in der letzteren haben wir seit ihrer Gründung hervorragende Juden, wie Walther Rathenau, Preuß, der Urheber der gegenwärtigen Reichsverfassung, Theodor Wolff, Georg Bernhard und der soeben dahingeschiedene Ludwig Haas eine führende Stellung gehabt. Diese Partei ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Sie war in Gefahr, zwischen den rein wirtschaftlichen Parteien wie der Sozialdemokratie, dem Kommunismus, der Wirtschaftspartei und den landwirtschaftlich orientierten Parteien der Rechten auf der einen und der konfessionellen Partei des Zentrums auf der anderen Seite erdrückt zu werden. Die Führer der Demokratie haben darum die Auflösung dieser Partei beschlossen und haben gemeinsam mit der Volksnationalen Vereinigung, einer Reihe von jungen Volksparteilern und christlichen Gewerkschaftlern eine neue Partei, die Deutsche Staatspartei, gegründet.

Diese Gründung hat unter den Juden Deutschlands zunächst erhebliche Beunruhigung hervorgerufen, insbesondere, weil der nach den Demokraten wichtigste Bestandteil dieser neuen Partei die Volksnationale Vereingiung war, die zum großen Teil in personeller Union mit dem Jungdeutschen Orden steht, in dessen Satzungen die Bestimmung enthalten ist, daß nur deutschblütige (arische Menschen) in ihm Aufnahme finden können. Dieser Jungdeutsche Orden kommt wie die meisten derartigen bündischen Organisationen in Deutschland direkt vom Antisemitismus her, er

hat sich aber nach anderer Richtung entwickelt als zum Beispiel die Nationalsozialisten. Während diese auf dem Gebiete der auswärtigen Politik den entschiedensten Kampf, und zwar nicht nur auf dem Wege des Friedens, gegen den Versailler Vertrag führen, und sich ganz besonders als Gegner Frankreichs fühlen, hat der Jungdeutsche Orden schon sehr früh erkannt, daß eine chancenreiche deutsche Außenpolitik nur durch Aussöhnung mit Frankreich betrieben werden könne und daß eine Revidierung des Versailler Vertrages auf friedlichem Wege angestrebt werden müsse. Der Jungdeutsche Orden hat sich auch allmählich zur Anerkennung der Republik als Staatsform und ihrer Symbole durchgerungen. Ebenso behaupten seine Führer, daß er jetzt von antisemitischen Vorurteilen gänzlich frei sei. Es muß aber bemerkt werden, daß die neue Staatspartei nicht mit dem Jungdeutschen Orden, sondern mit der aus ihm hervorgegangenen Volksnationalen Vereinigung gegründet worden ist. Diese hat von Anfang an in ihren Statuten die völlige Gleichberechtigung aller Staatsbürger ausgesprochen, und sie hat in zahlreichen Verlautbarungen sich immer wieder erneut zu diesem Standpunkt bekannt. Als ein besonderes Verdienst muß ihr gerade vom jüdischen Standpunkt aus angerechnet werden, daß sie die einzige der bündischen Organisationen ist, die den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufgenommen und mit großer Entschiedenheit geführt hat, so daß es ihr bei dem letzten sächsischen Wahlkampf gelang, zwei Mandate für den Landtag zu erobern.

Dr. Weils prinzipielle Auseinandersetzung mit Mahraun über den Arierparagraphen des Jungdo.

Wie mir — fuhr Dr. Weil fort — der Hochmeister dieses Ordens, der gleichzeitig der außerparlamentarische Vorsitzende der neuen Staatspartei ist, Herr Mahraun, in einer gestern stattgefundenen langen Unterredung erklärt hat, ist die Zahl der Angehörigen seiner Vereinigung jetzt ebenso groß wie die eingeschriebene Mitgliederzahl der nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Herr Mahraun hat auf die von jüdischer Seite vielfach geäußerten Bedenken über seine Haltung zum Antisemitismus in einem Artikel seine programmatische Stellung festgelegt. Auch dort hat er erneut seine Abneigung gegen den Antisemitismus zum Ausdruck gebracht. Insoweit haben seine schriftlichen Erklärungen, die er mir in noch weit präziserer und unterstrichener Form auch mündlich gemacht hat, bei den jüdischen Wählern Deutschlands beruhigend gewirkt, aber es bleibt die Tatsache bestehen, daß Herr Mahraun und seine Gruppe im politischen Leben die Gleichberechtigung aller Staatsbürger vertreten, aber in ihrer bündischen logenmäßigen Organisation den Arierparagraphen aufgenommen haben.

Wo ist die politische Heimat des bürgerlichen Juden?

Herr Mahraun macht persönlich einen ausgezeichneten, offenen, ehrlichen Eindruck und ist ein Mann, der die Schwierigkeiten der vom Antisemitismus aufgeworfenen Fragen gern zu erkennen bereit ist. Ausschlaggebend für die Stellung der jüdischen Wähler aber muß meines Erachtens sein, daß er in absolut freimütiger Weise die große Gefahr betont, die dem deutschen Volke von dem Radikalismus des Nationalsozialismus droht, und daß er ein entschlossener und wertvoller Kämpfer gegen diese Partei zu sein bereit ist.

Es wäre meines Erachtens falsch, wenn sich die deutschen Juden von der Mitarbeit an der Staatspartei von vornherein zurückziehen würden. Man sollte zum mindesten den Versuch machen, in der neuen Staatspartei mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten, um ihnen zunächst einmal Wert und Begriff vom deutschen Juden überhaupt beizubringen. Ich bin persönlich überzeugt, daß sie bereit sind, alle Vorurteile fallen zu lassen, wenn man ihnen beweist, daß es nur Vorurteile sind.

Ich glaube, daß man den heutigen Zeitpunkt auch als einen für das deutsche Judentum historisch wichtigen betrachten muß. Die aus mystischen Romantikern und geschäftstüchtigen Radikalen zusammengesetzte Front der antisemitischen Parteien in Deutschland, in denen besonders die Jugend sehr stark vertreten war, hat gerade in den letzten Jahren und Monaten einen immer bedrohlicheren Charakter für das Judentum angenommen. Es ist wichtig, daß in diese Front zum ersten Mal in der Nachkriegszeit Bresche gelegt worden und daß ein wichtiger Bestandteil aus ihr ausgeschieden ist.

Ein Prüfstein für die neue Partei: ob sie an aussichtsvoller Stelle ihrer Listen Juden aufstellen wird.

Man wird — schloß Dr. Weil — vielleicht die ganze Frage bis zu den Wahlen theoretisch nicht in allen Teilen befriedigend lösen können. Entscheidend für die Gesinnung der neuen Partei wird sein, ob sie die gute Tradition der demokratischen, auch jüdische Abgeordnete ins Parlament zu schicken, fortsetzen wird. In der demokratischen Fraktion des Reichstags waren zuletzt Ludwig Haas und Georg Bernhard als hervorragende Vertreter; beide werden im neuen Reichstag nicht mehr vorhanden sein. Es wird ein Prüfstein für die neue Partei sein, ob sie gewillt ist, an aussichtsvolle Stelle ihrer Listen Männer zu stellen, die sich bewußt als Juden fühlen und die im neuen Reichstag zur Abwehr der antisemitischen Angriffe besonders der Nationalsozialisten unentbehrlicher sein werden als je. Das deutsche Judentum hat, das glaube ich sagen zu dürfen, die große Gefahr wohl erkannt, in der es sich zur Zeit befindet, es hofft, sie aus eigenem überwinden zu können und rafft alle moralischen und materiellen Mittel zusammen, um den Antisemitismus niederzuwerfen. Freilich ist es auch klar, daß ein völliges Abebben dieser Flut erst dann eintreten wird, wenn Deutschland außenpolitisch mehr sein Gleichgewicht gefunden hat, und wenn vor allem durch eine befriedigende wirtschaftliche Lage das ungeheure Heer der Arbeitslosen und der Unzufriedenen, die immer zum Radikalismus neigen werden, verringert sein wird.

Aus der Gemeinde.

Die Zeiten des Gottesdienstes.

	Abend	Morgen	Abend
29./30. August	$7^1/_4$ Uhr	9 Uhr	8.05 Uhr
5./6. Sept.	7 Uhr	9 Uhr	7.49 Uhr
12./13. Sept.	$6^1/_2$ Uhr	9 Uhr	7.32 Uhr

Sonntag, den 14. September 8 Uhr morgens: Selichaus

19./20. Sept.	$6^1/_2$ Uhr	9 Uhr	7.15 Uhr

Gottesdienst am Rausch haschonoh:

Montag, den 22. September, $6^1/_2$ Uhr: Abendgottesdienst und Ansprache
Dienstag, den 23. September 8 Uhr: Festgottesdienst und Predigt
7 Uhr: Abendgottesdienst
Mittwoch, den 24. September, 8 Uhr: Festgottesdienst und Predigt

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend):
12. September: J. Blatt.

Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch Spenden an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.

Der Israelitische Frauenverein bittet: Wer das Glück hatte, eine Erholungsreise machen zu können, gebe uns den Betrag der Kosten eines Reisetages! Wir geben das Geld denen zu einem Erholungsaufenthalt, die nicht reisen konnten, trotzdem sie es bitter nötig hatten. Im Gedenken an vergangene schöne Tage hoffen wir, daß Sie uns die Reisesteuer, die für Sie eine unerhebliche Mehrausgabe bedeutet, freudig entrichten. Das uns zufließende Geld soll nur Erwachsenen zugute kommen. Die Beträge bitten wir an Frau Lilienfeld, Hindenburgstr. 33 (Tel. 1662) oder an die anderen Damen des Vorstandes zu überweisen. Die Liste der Spenden wird bei jedem Erscheinen der Zeitung veröffentlicht.

Konrektor Rudolf Nußbaum. Am 15. August starb in Bertrich Herr Rudolf Nußbaum im 67. Lebensjahre. Nußbaum kam als Nachfolger des Lehrers Lazarus vor 35 Jahren nach Duisburg, nachdem er vorher in Wittlich an der Mosel Lehrer und Prediger der dortigen jüdischen Gemeinde gewesen war. In Duisburg trat er als städtischer Lehrer sein Amt an und wurde

Prediger, Religionslehrer, Chorleiter, Sekretär und Rendant der jüdischen Gemeinde. Er übernahm auch die Leitung des Israelitischen Hilfsvereins. Nußbaum entfaltete sogleich eine umfangreiche, vielseitige Tätigkeit in allen von ihm übernommenen Aemtern. Er zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Arbeitskraft und Arbeitsfreude aus. Sein angeborenes Organisationstalent ermöglichte es ihm, die vorhandenen Einrichtungen sorgfältig und wirksam auszubauen. Mit aller Kraft setzte er sich für die Aufgaben der aufblühenden Gemeinde ein. Alle Gemeindemitglieder waren ihm bald genau bekannt. In der jüdischen Lehrerschaft Rheinlands und Westfalens war er wegen seiner Umsicht und Tatkraft sehr geschätzt. So wirkte er jahrzehntelang in Duisburg emsig und erfolgreich. Das schwere Leiden, von dem er in den letzten Lebensjahren heimgesucht wurde, vermochte nicht seine Tätigkeit lahmzulegen. Bis kurz vor seinem Tode arbeitete er mit Eifer. Auf die Nachricht von seinem Tode eilten seine alten Wittlicher Freunde nach Bertrich, um ihm die letzten Liebesdienste zu erweisen. Zu seinem Begräbnis am 18. August versammelte sich eine große Zahl der Gemeindemitglieder auf dem alten Friedhof. Herr Lehrer Nußbaum aus Bocholt verrichtete die Sterbegebete und richtete warm empfundene Worte des Abschieds an seinen verstorbenen Bruder und Worte des Trostes an die Hinterbliebenen. Die charakteristische Persönlichkeit Rudolf Nußbaums wird in der jüdischen Gemeinde Duisburg nicht vergessen werden. Die Gemeinde wird des Dahingeschiedenen immer in Dankbarkeit gedenken.

Musikdirektor Gustav Franke, Am 30. Juli ist Musikdirektor Franke, soeben wiederhergestellt von einem schweren Unfall, der ihn lange Monate ans Krankenlager gefesselt hatte, im Alter von 65 Jahren verschieden. In ihm hat unsere Gemeinde ihren Organisten verloren, der mehr als 30 Jahre lang den Gottesdienst unserer Synagoge mit seiner Kunst verschönert hat. Mit welchem einfühlenden Verständnis er sich mit der Mannigfaltigkeit und Innigkeit unserer jüdischen Gesänge, darüber hinaus aber überhaupt mit der Weihe und dem Sinne unseres Gottesdienstes vertraut gemacht hat, das konnte man seinem seelenvollen Spiel anhören, wenn er die Gesänge begleitete und mit schönen passenden Klängen den Gottesdienst einleitete und schloß. Er hat es aber auch selbst mit treffenden und von Herzen kommenden Worten ausgesprochen, als ihm am Rosch haschana des letzten Jahres von der Gemeinde aus Anlaß seines 30jährigen Dienstjubiläums ein kleiner Festakt bereitet wurde. In den Herzen der Gemeindemitglieder, besonders der Mitglieder des Synagogen-Chors, ist ihm ein dankbares Andenken sicher.

Sally Leeser, Duisburg-Meiderich. Am 21. August verstarb der Vorsitzende des Vorstandes der Gemeinde Ruhrort, der Kaufmann Sally Leeser. Der Verstorbene hat nicht nur die Geschäfte der Nachbargemeinde Ruhrort in mustergültiger und aufopfernder Weise geführt, sondern über den Kreis der Gemeinde hinaus der jüdischen Sache sich hingebungsvoll gewidmet. Sein gerader und offener Charakter und seine versöhnliche Art sind oft bei Verhandlungen zwischen beiden Nachbargemeinden hervorgetreten. Auch die Gemeinde Duisburg wird dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.

Gemeindevertretung. Sitzung vom 4. August 1930. Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Epstein die Herren Brückner, Cohnen. Plaut, Löwin, Strauß und Weißfeld, vom Vorstand Herr R.-A. Dr. Kaufmann. Es fehlte entschuldigt Herr Moritz Meyer. Der Vorsitzende gedachte in einem Nachruf des verstorbenen Organisten der Synagoge, Herrn Franke. — Die Chewroth haben nicht nur Vertreter für den städtischen Wohlfahrtsverband ernannt, sondern haben auch in die Ausschüsse des städtischen Jugendamtes Vertreter delegiert. Hiergegen wandte sich die Gemeinde, da es ihre Aufgabe sei, die Vertreter für diese Ausschüsse zu bestimmen. Es wurde beschlossen, diese Auffassung den hiesigen Chewroth und den Gemeinden Ruhrort und Hamborn zur Kenntnis zu bringen und den Nachbargemeinden vorzuschlagen, in den Jugendpflegeausschuß der Stadt Herrn Lehrer Israel sowie als Stellvertreter eine von den beiden übrigen Gemeinden zu ernennende Persönlichkeit zu entsenden. (Antrag Löwin). — Der Frauenverein konnte in diesem Jahr nur 30 Kinder in Heilstätten verschicken (die Protestanten verschicken 400, die Katholiken 350 Kinder). Er beschloß nun, 70 hierbleibende Kinder während der 5 Wochen Ferien jeden Tag außer Samstag und Sonntag in das Licht- und Luftbad unter Aufsicht von zwei Helferinnen zu schicken. Dort bleiben die Kinder von morgens 9 bis abends 6 Uhr den ganzen Tag im Badeanzug, erhalten vormittags Milch und Brot und mittags eine einfache milchige Mahlzeit. Nach dem Essen schlafen sie und bekommen nachmittags wieder Milch und Brot. Bei Regenwetter werden sie einen halben Tag in den Räumen der jüdischen Schule mit Spielen beschäftigt. Für den Hin- und Rückweg benutzen sie die Straßenbahn. So sind sie während der Ferien in frischer Luft unter Aufsicht und den Gefahren der Straße entzogen. Die Ausgaben betragen 1160 Mark, denen nur 360 Mark Einnahmen gegenüberstehen. Die Eltern sollen für jedes Kind täglich 50 Pf. bezahlen. Die ungedeckten 800 Mark zahlt zur Hälfte der Israelitische Frauenverein. Die Gemeindevertretung beschloß einen Zuschuß von 300 Mark zu bewilligen. (Antrag Cohnen) — Der Turn- und Sportverein Bar Kochba erhielt für eine Sport- und Ferienreise nach Hamburg für 11 unbemittelte Mitglieder einen Zuschuß von insgesamt 40 Mark. Der Antrag der Poale Zion, einen Zuschuß für ihre Bibliothek zu bewilligen, wurde, wie bereits früher einmal, abgelehnt, da eine gemeinsame Gemeindebibliothek geschaffen wird. — Die Maßnahmen, die die Gemeinde zur Abwehr des Antisemitismus getroffen hat, wurden ausführlich besprochen. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Wohlfahrtsarbeit in der Zeit vom 1. Mai 1930 bis zum 31. Juli 1930. Seit 1. Mai 1930 hat die Jüdische Gemeinde eine Fürsorgeschwester angestellt. Ihre Arbeit besteht — wenn nicht Kranke zu pflegen sind — in der Fürsorge für alle hilfsbedürftigen jüdischen Familien. Die Hilfsbedürftigkeit ist hauptsächlich durch die allgemein ungünstige wirtschaftliche Lage bedingt. Sie ist die Folge von Arbeitslosigkeit oder zu geringem Verdienst. In einzelnen Fällen wird sie durch schlechte gesundheitliche Verhältnisse — meist eine Folge der Wohnungsnot — oder durch Erziehungsschwierigkeiten hervorgerufen. Oft sind diese verschiedenen Ursachen miteinander verknüpft. Die Verschiedenartigkeit der Notlage erfordert eine individuelle Behandlung und ergibt eine Mannigfaltigkeit von Hilfsmöglichkeiten. Die Grundlage für die Fürsorgearbeit sind Hausbesuche und Besprechungen. Denn jede wirkliche Hilfe kann nur auf Grund einer eingehenden Kenntnis der häuslichen Verhältnisse und persönlicher Fühlungnahme erfolgen. Bereits im ersten Monat ergab sich für die Fürsorgeschwester die Notwendigkeit, zweimal wöchentlich eine Sprechstunde einzurichten, um für die Hilfsbedürftigen erreichbar zu sein. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stand anfangs die Auswahl der dringend erholungsbedürftigen Kinder. Diese Arbeit wurde gemeinsam mit dem Israelitischen Frauenverein, den Lehrern der Jüdischen Volksschule und den jüdischen Privatärzten durchgeführt. Es wurde versucht, das Städtische Gesundheitsamt und die Krankenkassen zur Zahlung heranzuziehen. Erst wenn diese Stellen versagten, übernahm der Frauenverein die Kosten. Die Eltern mußten, wenn möglich, einen Zuschuß leisten. In diesem Jahr wurden bisher 28 Kinder und 9 Erwachsene in Erholungsheime und Heilstätten verschickt. Einige Kinder sind noch für die Septemberkur vorgemerkt. Für 50 schwächliche Kinder, die aus Geldmangel nicht verreisen konnten, wurde für sechs Wochen während der Ferien eine Tageskolonie eingerichtet. Ein großer Teil dieser Kinder wäre wegen Beschäftigung der Eltern ohne Aufsicht und allen Gefahren der Straße ausgesetzt gewesen. Die Kinder fahren morgens unter Aufsicht von zwei Helferinnen ins Licht- und Luftbad am Wald. Dort sind sie den ganzen Tag im Badeanzug im Freien und erhalten eine Mittagsmahlzeit und vor- und nachmittags je ein Glas Milch. Brote bringen sie sich selbst mit. Bei Regenwetter werden sie halbtägig in den Räumen der Jüdischen Volksschule mit Spielen beschäftigt. Die im Verhältnis zur großen Notlage geringen Geldmittel machen es zur Selbstverständlichkeit, alle bestehenden Hilfsquellen heranzuziehen und erst einzutreten, wenn diese versagen. Ein wichtiger Teil der Aufgaben der Fürsorgeschwester ist daher die Zusammenarbeit mit den städtischen Wohlfahrtsbehörden, Krankenkassen, Vereinen, Arbeitgebern und anderen Privatpersonen. Es handelt sich dabei nicht nur um Geldzuschüsse, sondern eine persönliche Fühlungnahme ergibt auch Vorteile auf Gebieten der Berufsberatung, Lehrstellen- und Arbeitsvermittlung, Wohnungsfürsorge und vieles andere mehr. Z. B. kennen die städtischen Behörden einige Familien seit langem und können durch ihre Erfahrungen mancherlei Aufschlüsse geben. Diese Zusammenarbeit sowie die Führung von Akten, Kartotheken, Statistiken, Korrespondenz, Telephongesprächen und ganz besonders die Notwendigkeit einer täglichen Sprechstunde erfordern einen geregelten Bürobetrieb. Die Arbeit der Fürsorgeschwester im ersten Vierteljahr, die aus folgender statistischer Aufstellung zu ersehen ist, könnte der Anfang einer planmäßigen jüdischen Wohlfahrtspflege sein. Durch die andauernde Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird sich die Wohlfahrtsarbeit noch wesentlich erweitern und die Schaffung des geplanten Wohlfahrtsamts dringend notwendig sein. Von einer zentralen Stelle aus könnte dann durch systematische Arbeit — gemeinsam mit allen bestehenden Organisationen und Privatpersonen — trotz beschränkter Mittel durchgreifend geholfen werden.

Statistik vom 1. Mai bis 31. Juli 1930.

Zahl der Hausbesuche	150
Zahl der Besprechungen	292
	442

Es handelt sich um:

Kinder	263
Jugendliche	38
Erwachsene	81
Familien	60
	442

Grund der Hausbesuche und Besprechungen.

1. Unterstützung mit:	
Lebensmitteln, Kleidung, Medizin	36
2. Beratung wegen:	
Verschickung und Aufnahme im Licht- und Luftbad	276
Berufsberatung, Lehrstellen- und Arbeitsvermittlung, Darlehen	27
Unterbringung im Kinderheim, Fürsorgeerziehung, Krankenhaus, Alters- und Siechenheim	13
Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege	22
Wohnung, Miete, Hauszinssteuer	20
Krankenkasse	6
Alters- und Invalidenrente	4
Allgemein wirtschaftlich	32
Verschiedenes	6
	442

Ueberweiser.

Frauen- und Männerchewrah, Rabbiner	80
Lehrer der Jüdischen Volksschule	68
Fürsorgeschwester	201
Selbstmelder	82
Div.	11
	442

Persönliche Besprechungen mit Behörden, Vereinen usw.

Gesundheitsamt	19
Jugendamt	16
Wohlfahrtsamt	6
Arbeitsamt	5
sonstige städtische Behörden (Wohnungsamt, Versorgungsamt, Blindenfürsorge usw.)	13
Krankenkasse	6
Vereine	9
Einzelpersonen (Arzt, Rechtsanwalt, Arbeitgeber, Wirt)	24
Div.	4
	102

Arbeitsbesprechungen	45
Sitzungen	18
Schulbesuche	34
Krankenhausbesuche	33
Posteingänge	81
Postausgänge	193

Die Zeit der Fürsorgeschwester war reichlich mit Fürsorgearbeit ausgefüllt.

Am 14. September findet die Reichstagswahl statt. Es muß von jedem Juden erwartet werden, daß er sein Wahlrecht ausübt. Keine Partei ist zu unterstützen, die durch Wort oder Tat sich als antisemitisch erwiesen hat. Zu den judengegnerischen Parteien ist nunmehr auch die Deutsche Volkspartei zu rechnen, nachdem sie in Thüringen den Nationalsozialisten den Weg in die Regierung gebahnt und in Sachsen das gleiche versucht hat. Es ist nicht unsere Sache, eine bestimmte Partei zu empfehlen, es muß dem Pflichtbewußtsein jedes Juden überlassen werden, für welchen Bewerber er seinen Stimmzettel abgibt. Wir warnen vor dem Besuch antisemitischer Versammlungen. Das Niveau dieser Veranstaltungen bringt es mit sich, daß sich jeder jüdische Besucher angewidert fühlen muß. Man meide auch Ansammlungen auf den Straßen! Man kaufe keine antisemitischen Zeitungen! Es wird uns versichert, daß ein großer Teil der Auflage dieser Skandalblätter von Juden gekauft und bezahlt wird. Man lasse sich nicht nervös machen und bewahre den Gleichmut, der dem Juden seine innere Würde gibt!

Fußballwettspiel am 27. Juli Sportvereinigung Cohen und Epstein gegen Turn- und Sportklub Hakoah, Essen, 5:1 (4:1). Nachdem am Sonntag vormittag die 2. Mannschaft der Sportvereinigung der Firma Cohen u. Epstein zu Duisburg gegen die gleiche des Sportklubs Lucas zu Duisburg einen überlegenen Sieg mit 7:0 Toren errungen hatte, folgte die 1. Mannschaft einer Einladung des westdeutschen jüdischen Verbandsmeisters, des Turn- und Sportklubs Hakoah, Essen. Im Rahmen der leichtathletischen Verbandskämpfe des „Vintus" wurde ein schnelles, technisch hochstehendes Spiel ausgetragen. Gleich nach dem Anstoß erzielte der halbrechte Stürmer der C. u. E.-Mannschaft das erste Tor. Durch wunderbares Zusammenspiel und großen Eifer gelang es den C. und E.ern, das Ergebnis bis zur Halbzeit auf 4:1 zu stellen. Während der zweiten Spielhälfte drängte Hakoah mächtig und versuchte, die Verlusttore aufzuholen. Doch an der hervorragenden Verteidigung der Duisburger zerschellte jeder Angriff der Essener Stürmer. Die Mannschaft der Sportvereinigung C. u. E. zeigte ein fein durchdachtes erfolgreiches Zusammenspiel. Die Essener verfügten über glänzende Techniker, doch fehlte der nötige Zusammenhang.

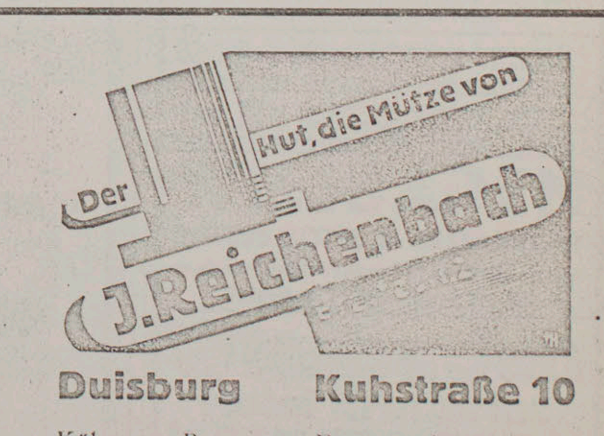
Das erste große Nachkriegslexikon vollständig. Durch die gewaltigen geistigen und materiellen Veränderungen der letzten 15 Jahre sind alle Nachschlagewerke der Vorkriegszeit überholt. Der erste Verlag, der es nach der Stabilisierung wagte, ein großes, allumfassendes Lexikon herauszubringen, war das Bibliographische Institut mit seiner Neuausgabe von „Meyers Lexikon" in 12 Bänden. Das Werk, das in geradezu klassischer Klarheit das gesamte Wissen unserer Zeit zusammenfaßt, wird demnächst vollständig. Wie uns der Verlag mitteilt, erscheint der letzte Band (Traunsee bis Zz) Mitte September. Der neue „Meyer" ist damit das erste und wohl auf Jahre hinaus einzige, abgeschlossene, moderne große Nachschlagewerk.

An die Freunde des arbeitenden Palästina! Die Exekutive der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterorganisation in Palästina (Histadruth) hat beschlossen, den Weltkongreß für das arbeitende Palästina für Ende September d. J. einzuberufen. Die schwere politische Lage, die Erschütterungen, die unser Werk in den letzten Monaten durchgemacht hat, der gewaltige Drang nach Befestigung der bereits erzielten Errungenschaften im Lande sowie die grenzenlose Not der jüdischen Massen in der Diaspora, die eine breite Masseneinwanderung fordert, dies alles macht den Zusammenschluß aller Kräfte, die dem arbeitenden Palästina nahestehen, notwendig. Die Massen unserer Genossen und Freunde, organisiert in den Parteien und Organisationen des arbeitenden Palästina und unorganisiert, aktiv und passiv, müssen sich um diesen Weltkongreß konzentrieren und in den Dienst der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas stellen. Die unterzeichneten Parteien und Organisationen rufen die breiten Schichten der jüdischen Massen Deutschlands auf, sich dem Kongreß anzuschließen. Unser Ziel muß es sein, für den Kongreß aus Deutschland eine starke Vertretung zu erreichen. Die Beteiligung am Kongreß ist allen Juden, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, sich mit den Grundsätzen des arbeitenden Palästina einverstanden erklären und dies durch den Kauf einer Kongreßkarte bekunden, ermöglicht. Um weiten Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung am Kongreß zu geben, ist der Preis der Kongreßkarte auf 0,50 Mark festgesetzt. Die Stärke der deutschen Delegation ist von der Zahl der verkauften Kongreßkarten abhängig. Da uns bis zum Kongreß nur sehr wenig Zeit zur Verfügung steht, fordern wir alle Freunde des arbeitenden Palästina auf, sich aktiv für den Kongreß einzusetzen und große Massen um das Werk des arbeitenden Palästina zu sammeln.

Liga für das arbeitende Palästina.
Jüdische sozialdemokratische Arbeiterorganisation „Poale Zion".
„Hapoel Hazair", Deutscher Landesverband der Hitachduth.
Jung-Jüdischer Wanderbund.
„Hechaluz" Deutscher Landesverband.

Geschäftliches.

Wir weisen an dieser Stelle auf die neuerrichtete Privat-Gaststätte des Herrn Bronstein, Kuhlenwall 43, hin, dort gibts rituelle Küche; angenehmer Aufenthalt.



Der Schlüssel zu Glück u. Wohlstand

ist und bleibt die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Durch die **ganz bedeutende Erhöhung des Gewinnkapitals** von seither 62 Millionen Reichsmark auf rund

114 Millionen RM.

Gegenüberstellung der Mittel- und kleineren Gewinne der 36./262. Preuß.-Südd. Staatslotterie im Vergleich zur 35./261. Lotterie

Gewinnbetrag	Bisher	Jetzt
100 000 RM.	10 Stück	12 Stück
75 000 „	4 „	6 „
50 000 „	14 „	20 „
25 000 „	14 „	30 „
10 000 „	98 „	224 „
5 000 „	186 „	548 „
3 000 „	482 „	1 080 „
2 000 „	840 „	3 120 „
1 000 „	2 180 „	6 400 „
800 „	160 „	600 „
500 „	5 000 „	10 800 „
400 „	800 „	31 000 „

Außerdem: Je 2 Hauptgew. zu 500 000, 300 000, 200 000 RM., sowie 2 Prämien zu 500 000 RM. und viele andere mehr

Bestellungen zur I. Klasse - Ziehung am 24. und 25. Oktober - werden jetzt schon entgegengenommen

Staatliche Lotterie-Einnahme

Franz Nebeling, Duisburg

Telephon Süd 3909 · Postscheck Essen 27954 · Sonnenwall Mercedeshaus

---

Wir verkaufen zu den billigsten Preisen!
Wir unterhalten die größte Auswahl!
Wir haben alles das, was Sie suchen!
Wir bitten um Ihren Besuch ohne Kaufzwang!

Schröder & Baum

Größtes Tapetenhaus Deutschlands

Duisburg, Königstr. 46, Fernruf Süd 314, 357.
D.-Ruhrort, Amtsgerichtsstr. 10, Fernruf 40357, 40358.
Hamborn-Marxloh, Warbruckstr. 3, Telephon 51 086.

Unterstützt die inserierenden Firmen!

Verein jüdischer Hotelbesitzer u. Restaurateure e.V.
Wo esse ich? Wo wohne ich?

Baden-Baden, Central-Hotel
Haus I. Ranges, mit allem Komfort. Garten und Terrasse, Pension v. 11.- Mk. an. Tel. 83

Baden-Baden, Hotel Tannhäuser
aller Komfort, fließendes Wasser, Lift
erstklassige Verpflegung
Aufsicht: Rabb. Dr. Unna, Mannheim

Bad Brückenau Hotel Kaufmann
m. Dependance. Telephon Ruf 218.
Erstkl. gef. Haus. Fließ. kalt. u. warmes Wasser. Gr. Garten. Liegewiese. Neuer mod. Speisesaal. Vorsaison Preisermäßigung.

Bad Brückenau, Hotel Strauß
mit Dependance. Telephon 216. Schönstgel. Haus mitten im Park, anschließ. große Liegewiesen. Eigene Molkerei. Erstkl. Verpflegung. Fließend warm u. kaltes Wasser. Vorsais. erm. Pensionspreise

Frankfurt a. M. Siegfr. Salomon
Gr. Eschenheimer Straße 19. · Seit 1897.
Versand von Wurst und Konserven, Restaurant.

Bad Harzburg, Hotel Parkhaus, Telephon 471
voll. Komfort, fließ. Wasser, vorzügl. Verpflegung
Preise ab 7.50 Bes. S. Posnanski.

HOTEL MEIER + KASSEL
Tagespension M. 8.50. Gr. Säle für Festlichkeiten

KASSEL + HOTEL EMANUEL
Mod. Komfort. Erstkl. Küche. 2 Min. v. Bahnhof

Bad Neuenahr, Hotel Meyer (Villa Bismarck)
Haus I. Ranges, aller Komfort,
schönste Lage, erstkl. Verpflegung. Telephon 743

Bad Nenndorf Pension Adler Fernsprecher 43
Schönstgel. Haus mitten im Park. Vorzügl. Mittag- und Abendtisch.

Bad Nauheim

Adlers Kurhotel Bellevue
Emil Adler Telephon 2396/97
Das einzige jüdische Hotel am Platze mit allem modernen Komfort. Fließendes kaltes und warmes Wasser, Zimmer mit Privatbad, Toilette, Lift.
Jede Diät nach genauer ärztl. Vorschrift

Bad Nauheim, Hotel Flörsheim. Bestgeführtes Haus, fließendes Wasser erstkl. Verpflegung. Mässige Preise.

Bad Orb Herz-, Rheumatismus, Frauenleiden. Hotel Adler, vorzügl. Verpflegung, mäßige Preise, groß., schatt. Garten. Fernruf 170.

Bad Tölz Kurpension Hellmann, modernes Haus. Behaglicher Aufenthalt, erstklassige Verpflegung, mäßige Preise. Tel. 316

WIESBADEN
RITTERS HOTEL U. RESTAURANT
m allem mod. Komfort · Bäder · Erstkl. Küche
Telephon 26370. Bes.: Th. Baum.

Wiesbaden
Hotel Kronprinz
Das Haus mit allem modernem Komfort
Thermalbäder, Zimmer mit Privat-Bad.
Staatstelephon, mäßige Preise.
Telephon 27658. Besitzer: R. Rückersberg

Obige Betriebe stehen unter Aufsicht



des Vereins ritueller Speisehäuser E.V.

Ein hartes Geschick entriß uns heute abend nach kurzem, schweren Krankenlager unsern treusorgenden, innigstgeliebten Vater, unsern Bruder, Schwager, Neffen und Onkel

Sally Leeser

im 56. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Erich Leeser
Edith Leeser
Walter Leeser
Fritz Leeser

Duisburg-Meiderich, den 21. August 1930.

In Trauer steht unsere Gemeinde am Grabe eines Mannes, dem sie zu größtem Dank verpflichtet ist.

Am 15. August verschied nach langem schweren Leiden

Herr Konrektor i. R.

Rudolf Nussbaum

im 67. Lebensjahre.

Mehr als 30 Jahre lang hat er seine seltene Arbeitskraft und vorbildliche Arbeitsfreudigkeit auf allen Gebieten des Gemeindelebens entfaltet. Schöpferisch in der Organisation, tatkräftig und pflichttreu in der Durchführung seiner vielseitigen selbstgestellten Aufgaben hat er für den Aufbau der Gemeinde und ihrer Einrichtungen Bedeutendes und Dauerndes geleistet. Sein Andenken wird in unserer Gemeinde unvergessen bleiben!

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Jüdischen Gemeinde Duisburg.

Am 15. August verschied nach langem Leiden unser hochverehrtes früheres Vorstandsmitglied

Herr

Rudolf Nussbaum.

Während mehr als drei Jahrzehnte hat der Heimgegangene sich in unermüdlicher Tätigkeit mit voller Kraft und Liebe unserer guten Sache angenommen und keine Mühe gescheut derselben zu dienen.

Wie beklagen aufs schmerzlichste seinen Verlust und werden sein Andenken stets dankbar in Ehren halten.

Der Vorstand des israelitischen Hilfsvereins.

Der Vorstand des israelitischen Frauenvereins.



Verlag: F. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9. Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel